

63
Rom, 20. September 1941

46091

Hochverehrter Herr Präsident !

Für Ihre freundlichen Zeilen und die liebenswürdige Anerkennung meiner bisherigen Arbeit darf ich Ihnen ebenso ergebenst danken, wie für Ihre rastlosen Bemühungen, unsere hiesige finanzielle Stellung an die fortschreitende Teuerung anzugleichen. Die Mitteilung der Neuberechnung unserer Bezüge war wirklich eine freudige Ueberraschung. Nun hat inzwischen das Schicksal erneut bei mir eingegriffen. Ich habe bei meiner Rückkehr aus Wien hier meine neuerliche Einberufung vorgefunden und zwar als Ordonanzoffizier zum Chef des Verbindungsstabes Heer hier in Rom. Wieweit ich selbst durch eine gelegentliche Ausserung gegenüber hiesigen Offizieren für diese neuerliche Einberufung verantwortlich bin, entzieht sich meiner Beurteilung. Früher oder später wäre mit meiner neuerlichen Einberufung doch zu rechnen gewesen und so habe ich wenigstens den Vorteil, mit dem Institut und der Wissenschaft doch noch in einem gewissen Kontakt bleiben zu können. Ich möchte auch, wenn das gehen sollte und immer Ihre Einwilligung vorausgesetzt, gerne im Institut wohnen bleiben und hoffe sogar, wenn ich erst richtig in meinem neuen Arbeitskreis eingearbeitet bin, auch einige Zeit für die Fortsetzung meiner wissenschaftl. Arbeit finden zu können. Gottseidank habe ich die Herstellung der Commendone-Regesten im Manuskript noch vor dem Sommer im grossen und ganzen zu einem gewissen Abschluss gebracht, so dass ich nur noch einer nicht sehr grossen Anzahl von Arbeitsstunden in der Bibl. Vitt. Emanuele III. der hiesigen Staatsbibliothek bedarf. Ueber die Regelung der finanziellen Fragen weiss ich derzeit noch gar nichts Bestimmtes zu sagen. Ich glaube aber doch wohl, dass die Regelung so getroffen werden wird, wie schon während meiner ersten Dienstzeit bzw. jetzt auch bei Dr. Hagemann, dass mir der Wehrsold von meinem bisherigen Gehalt abgezogen wird. Ueber diese Fragen werde ich aber nach Eintreffen meiner Militärpapiere und Rücksprache mit unserem